



Keine Bildung ohne Medienzentren?!

Zum Nutzen ortsnahe Unterstützungssysteme

Der Beitrag* verfiert drei zentrale Thesen:

1. Der gezielte und reflektierte Einsatz von Medien leistet einen essentiellen Beitrag zur Verbesserung von Unterricht: Er erleichtert und bereichert das Lernen der Schüler und differenziert und entlastet das Lehren der Lehrkräfte!
2. Um das zu erreichen, sind Schulen dauerhaft auf ortsnahe Unterstützung angewiesen!
3. Medienzentren sind dafür in mehrfacher Hinsicht zentrale Partner!

Was macht eigentlich guten Medieneinsatz an einer Schule aus? Mit dieser Frage beschäftigte sich Anfang November 2010 auf Einladung der Medienberatung NRW ein Workshop, in dem Lehrer und Lehrerinnen aus unterschiedlichen Schulformen ihre Erfahrungen weitergaben. Quintessenz war, dass in einer guten Schule Medien gezielt und reflektiert eingesetzt werden, um einen besseren Unterricht zu gestalten, sprich das Lernen der Schüler zu erleichtern und bereichern und das Lehren der Lehrkräfte zu differenzieren und auch ein Stück weit zu entlasten. Als Gelingensfaktoren für eine so verstandenen „gute Medienschule“ zeichneten sich drei zentrale Elemente ab:

1. In einer solchen Schule ist die Ausstattung abgestimmt auf pädagogische Konzepte. Das heißt, dass jeder Beschaffung eine gründliche interne Erörterung und externe Beratung vorausgeht, wie der Unterricht gestaltet werden soll.
2. In einer „guten Medienschule“ wird in allen Jahrgangsstufen und Klassen ein breites Mixtum von Medien genutzt: nicht maximal, sondern adäquat, nicht nur der PC zur Internetrecherche, sondern auch EDMOND-Medien, Lernplattformen und nicht zuletzt das gute alte Buch.
3. In einer „guten Medienschule“ ist der Unterricht von einem umfassenden

Verständnis von Medienbildung geprägt: Medien sind Werkzeuge, aber auch Gegenstand der reflektierten Auseinandersetzung und des aktiven Umgangs mit ihnen, mit dem Ziel der Vermittlung von Medienkompetenz und auch der ästhetischen Bildung etwa durch die Beschäftigung mit Filmklassikern im Unterricht.

Vier wesentliche positive Rahmenbedingungen für eine „gute Medienschule“ wurden in dem Workshop benannt:

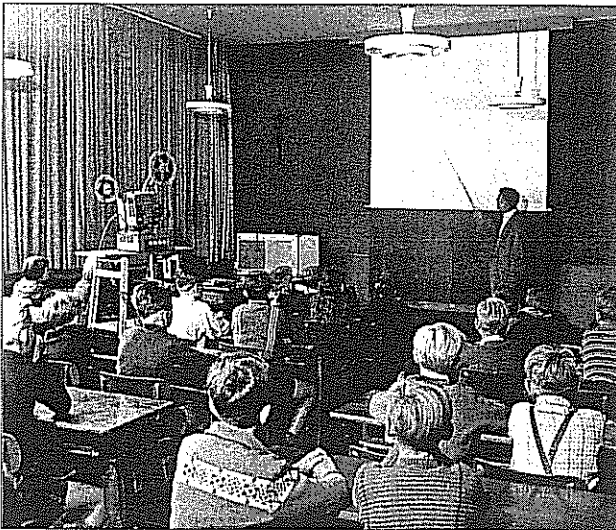
1. medienkompetentes Personal, beginnend bei der Schulleitung über ein Kollegium, das einen verbindlichen Fortbildungsplan durchläuft, bis zu Kolleginnen und Kollegen, die als „Coaches“ regelmäßig ansprechbar sind, wenn es im konkreten Unterrichtsaltag Fragen zum Medieneinsatz gibt.
2. ein fortgeschriebenes, aktuelles Medienkonzept, in dem Pädagogik und Technik eng miteinander verzahnt sind und das verbindlich in allen Stufen und Klassen gilt.
3. eine enge Einbindung des Schulträgers bzw. des Medienzentrums in die Ausstattungsplanung.
4. die Zusammenarbeit mit medienspezifischen Bildungspartnern, vom örtlichen Medienzentrum über die Bibliothek bis zum Kino.

Mit den genannten Rahmenbedingungen rücken die Unterstützungssysteme vor Ort in den Blick und damit die Frage, welchen Platz kommunale Medienzentren darin haben sollten. Dass ortsnahe Medienzentren für eine gute schulische Medienbildung unverzichtbare Akteure sind, ist keineswegs unumstritten. Nicht wenige Entscheidungsträger vertreten auch in Nordrhein-Westfalen die Ansicht, mit der digitalen Revolution, der allgegenwärtigen Verfügbarkeit von Medien über das Netz und mit Kindern, denen selbstverständliche Mediennut-

zung fast in die Wiege gelegt zu sein scheint, sei die Zeit der Medienzentren abgelaufen. Dass dem nicht so ist, merkt man erst, wenn man genauer hinsieht: Dann wird klar, dass Schulen dauerhaft auf kompetente ortsnahe Unterstützung angewiesen sind, wenn sie im oben erläuterten Sinne zu guten Medienschulen werden sollen. Und es zeigt sich, dass Medienzentren dafür einen zentralen Beitrag leisten können.

Da ist zunächst natürlich deren klassisches Kerngeschäft, die Bereitstellung von Medien: Neben dem – auch für die nächsten Jahre noch unverzichtbaren – physikalischen Verleih, mit dem die Medienzentren die Schulen mit hochwertigen didaktischen DVDs versorgen, ist seit 2004 die Online-Distribution getreten. Das geschieht in Nordrhein-Westfalen über EDMOND NRW, den gemeinsamen Onlinedienst der beiden Landesmedienzentren und 53 kommunalen Medienzentren. Mit EDMOND können Lehrkräfte und künftig auch Schüler kostenlos und unkompliziert Filme, Bilder, Audiobeiträge, Animationen und mehr per Mausklick abrufen und im Unterricht vielfältig einsetzen.

Hinsichtlich der künftigen Rolle der lokalen Medienzentren bleibt in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass mit EDMOND NRW zwar bestimmte Funktionalitäten der Online-Medienbereitstellung ressourcenschonend in den beiden landschaftsverbandlichen Medienzentren in Düsseldorf und Münster zentralisiert werden konnten, dass dies aber eine lokale Unterstützung seitens der Kreise und Städte nicht überflüssig macht. So obliegt ihnen weiterhin die Auswahl und Beschaffung der Online-Medien und die Verwaltung der lokalen Nutzerdaten. Ebenso wenig können die vielfältigen Aufgaben der inhaltlichen und technischen Betreuung, Beratung und Qualifizierung der Lehrkräfte im Hinblick auf die Arbeit mit den vom Kreis beschafften Bildungsmedien von zentraler Seite übernommen werden.



Medieneinsatz in der Schule 1960 ...
Foto: LWL-Medienzentrum



...und heute
Foto: Katharina Bahl/LWL-Medienzentrum

Und mir jedenfalls ist kein Organisationsmodell bekannt, das eine effizientere und ressourcenschonendere Erfüllung der kommunalen Pflichtaufgabe der Medienbereitstellung für Schulen möglich macht. Dies gilt insbesondere deshalb, weil die Organisationsform des Medienzentrums nicht nur die Schulen, sondern in Kreisen auch die einzelnen Schulträger von der Beschaffung und Bereitstellung von Medien entlastet.

Eine zweite Aufgabe der Medienzentren war und ist die medientechnische Unterstützung. Jahrzehntlang bezog sich das auf den Verleih von Schmalfilm- und Diaprojektoren. Heute wird zwar immer noch Technik verliehen: aber eben Beamer, DV-Kameras oder auch digitale Videoschnittsoftware. Vielleicht noch wichtiger ist inzwischen die Beratungsfunktion der Medienzentren im Hinblick auf die Ausstattung der Schulen. Sie erstreckt sich auf die individuelle Beratung, z.B. durch Präsentation der Funktionalitäten von interaktiven Tafeln oder Lernplattformen, aber auch auf die pädagogische und technische Aspekte zusammen denkende Mitarbeit an den Medienkonzepten der Schulen und an den Medienentwicklungsplänen der Schulträger. Gerade ein Kreismedienzentrum kann in der Ausstattungsberatung Know-how vernetzen, Ressourcen bündeln und so für die kreisangehörigen Gemeinden einen Beitrag zur nachhaltigen Kostendämmung leisten.

Eine dritte Aufgabe ortsnaher Unterstützung ist die pädagogische Qualifizierung von Lehrkräften für die unterrichtliche Arbeit mit Medien. Die im Auftrag der Ifm erstellte aktuelle Studie des Bremer Professors Andreas Breiter zur Mediennutzung in den nordrhein-westfälischen Schulen zeigt, wie wichtig eine niedrighschwellige fachspezifische und methodische Qualifizierung zum Medieneinsatz im Unterricht ist. Genauso ist die Vermittlung von Wissen über die aktuellen Medienwelten der Schüler, deren Gefahren und auch Chancen gefragt. Und last but not least geht es um die Qualifizierung für aktive Medienarbeit in der Schule, z.B. durch kleine eigene Film-Foto- oder Audioproduktionen oder die Gestaltung von Websites.

Für die große Aufgabe der Qualifizierung sind alle gefragt: die landesweit Verantwortlichen im Ministerium für Schule und Weiterbildung, die Medienberatung NRW und die Landesmedienzentren ebenso wie die Unterstützungssysteme vor Ort: Medienzentren, Kompetenzteams und Studienseminare. Eine wichtige vermittelnde Rolle fällt den vom Schulministerium mit üblicherweise einer halben Stelle freigestellten lokalen Medienberatern zu. Sie bilden gewissermaßen das lebendige Bindeglied zwischen Medienzentrum und örtlichem Kompetenzteam für Lehrerfortbildung. Das setzt freilich voraus, dass die kommunalen Sachaufwands-

träger der Medienzentren den Wert der „Landesressource Medienberater“ für den eigenen Bildungsstandort angemessen zu schätzen wissen und entsprechend eine adäquate Infrastruktur im lokalen Medienzentrum für ihn bereitstellen. Umgekehrt verlangt es, dass die Schulaufsichten sich ihrer Verpflichtung zur Unterstützung der kommunalen Schulträger durch die Beauftragung eines Medienberaters bewusst sind und auch so handeln.

Einmal mehr zeigt sich hier, dass gute Medienbildung nur gelingen kann, wenn Kommunen und Land Hand in Hand arbeiten. Dies betont auch die gemeinsame Erklärung der drei kommunalen Spitzenverbände und des Schulministeriums zur Initiierung der Bildungspartnerschaft Medienzentrum und Schule aus dem Jahr 2009. Darin heißt es wörtlich:

„Mit ihren kommunalen Medienzentren kommen die Schulträger der gesetzlichen Verpflichtung nach, ihren Schulen Medien für das Lernen und eine entsprechende Medientechnik zur Verfügung zu stellen. In zahlreichen Kommunen in NRW nehmen die Medienzentren einen umfassenderen Bildungsauftrag wahr und bieten vielfältige Mediendienstleistungen an. Dabei sind sie schon immer selbstverständliche Partner der Schulen und arbeiten eng mit dem staatlichen System der Lehrerfortbildung und der Medienbera-



tung NRW zusammen. Medienzentren, die ihre vielfältigen, oft speziell auf Lehrpläne hin produzierten Medien, ihr qualifiziertes Bildungsangebot und ihr Know-how im Bereich Medientechnik und -management auf die Anforderungen der einzelnen Schulen optimal abstimmen, leisten einen wichtigen kommunalen Beitrag zur Qualitätsentwicklung von Schule und Unterricht.“

Gerade der zitierte Punkt der „vielfältigen Mediendienstleistungen“ sei noch einmal ausdrücklich unterstrichen: Die Medienzentren in Nordrhein-Westfalen arbeiten nicht nur in der Medienbereitstellung effizient und ressourcenschonend, sondern erfüllen weitere wichtige kommunale Aufgaben: einerseits für die Qualitätsentwicklung der Schulen vor Ort, die ja ein eminenten, auch ökonomischer Standortfaktor geworden ist, andererseits für das weite Feld der außerschulischen Bildung, das ebenfalls im vitalen Interesse der Kommunen liegt. Denn das Erlernen von Medienkompetenz kann nicht auf Schule be-

schränkt sein, es ist ein lebenslanger, vom Vorschul- bis zum Seniorenalter reichender Bildungsprozess. Die Medienalphabetisierung von Bürgerinnen und Bürgern qualifiziert die Menschen auf einem zentralen Bildungssektor. Sie leistet damit einen Beitrag zu Standort-sicherung und Strukturentwicklung von Kreisen, Städten und Gemeinden.

Deshalb beginnt die Arbeit der Medienzentren bei der Qualifizierung und Unterstützung von Erzieherinnen in den Kindertagesstätten, damit diese ihre Kinder behutsam und kritisch an die Potenziale von Medien heranzuführen können, auch und gerade als Gegengewicht zur unkontrollierten und unverantwortlichen Medienreizüberflutung, der Kinder in manchen Elternhäusern bereits im Vorschulalter ausgesetzt sind.

Die Arbeit setzt sich fort in Projekten der Jugendarbeit wie Kinderfilmfesten, Radioworkshops oder Trickfilmproduktionen und sie kann enden in der Unterstützung heimatkundlicher Arbeit durch

Film- und Fotodokumentationen oder auch dem Seniorenkino im Altenheim. Nicht jedes Medienzentrum muss und kann jede der genannten Aufgaben annehmen, zu dünn ist in vielen Häusern die personelle und finanzielle Decke. Andererseits bringt es wenig, über zu knappe Ressourcen zu klagen und die Hände in den Schoß zu legen. Was auch mit beschränkten Mitteln geht, zeigen zahlreiche engagierte Medienzentren, indem sie über die Aufgabe der Medienversorgung hinaus als Institution für Beratung und Fortbildung, als Lern- und Veranstaltungsort und auch als Zentrum der Medienkulturarbeit einen weit gefassten Bildungsauftrag erfüllen. Diese Rolle als lokale Unterstützungssysteme der Medienbildung gilt es zu erhalten und zu stärken!

Markus Köster
markus.koester@lwl.org

* Überarbeitete und gekürzte Fassung eines Vortrags zum 75. Geburtstag des Kreismedienzentrums Paderborn am 30.11.2010.